

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 78 (2005)

Artikel: Nationalsozialismus im Kanton Solothurn 1939-1945
Autor: Vogt, German
Kapitel: 7: Das Kolonieleben der einzelnen Ortsgruppen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-325237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

7. Das Kolonieleben der einzelnen Ortsgruppen

Das Leben sämtlicher deutschen Kolonien in der Schweiz war straff organisiert.

Im Durchschnitt fanden jedes Jahr acht Grossveranstaltungen statt, die natürlich im Dienste der nationalsozialistischen Machtentfaltung und Indoktrination standen. Einen festen Platz im Veranstaltungskalender hatten folgende Feiern: Im Januar: Tag der Machtergreifung, oft verbunden mit dem Weihnachtsfest. April/Mai: Geburtstag des Führers und Tag der Arbeit. Oktober: Erntedankfest. Ende November: Heldengedenktag und Feier des 9. Novembers zur Erinnerung an Hitlers Putsch von 1923 in München. Eventuell im Dezember: die Weihnachtsfeier. Wenige Anlässe standen im Dienste der Unterhaltung.¹ Beliebt waren ab Winter 1940 die «Eintopfessen», deren Ertrag dem Deutschen Roten Kreuz überwiesen wurde.²

7.1. Die Feiern der Deutschen Kolonie Solothurn³

Sie fanden in den Sälen der Restaurants «Roter Turm», «Adler», «Rosengarten» und zwischen 1940 und 1943 auch im «Kleinen Konzertsaal»⁴ statt. Oft sprachen an den Zusammenkünften aller OG unseres Kantons sog. «Reichsredner», d.h. überzeugte, in Deutschland wohnhafte Parteigenossen und Propagandisten, die aus der praktischen Erfahrung heraus die Errungenschaften und den Standpunkt des Nationalsozialismus vertraten. Ihr Auftritt in der Schweiz war an bestimmte Bedingungen geknüpft: Sie mussten der Neutralität unseres Landes Rechnung tragen und sie durften keine fremden Staaten und Staatsoberhäupter beschimpfen.⁵

¹ Ergibt sich aus den Rapporten der politischen Polizei des Kantons Solothurn über diese Versammlungen, in: BAR E 4320 (B) 1968/195, Bd. 67, C.2.10032. Z.B. fand in Solothurn am 13. Februar 1944 ein bunter Nachmittag statt. Siehe auch: Boerlin, I.Teil, 34.

² Erstes Essen in Olten im November 1940. DZS, 23. November 1940, Nr. 47. In Solothurn wahrscheinlich um die gleiche Zeit.

³ Die folgenden Berichte beruhen zum Teil auf die Zusammenfassungen in: Vogt, Rückblick auf schwere Jahre (III) (1996), 18 f. Die Grundlage bilden Berichte in der DZS und die im Kapitel 5 erwähnten Rapporte der Politischen Polizei.

⁴ Ebd.

⁵ Boerlin, I. Teil, 34 und 38. Nicht alle Reichsredner hielten sich an diese Abmachungen. Sie wurden in der Folge mit einem Einreiseverbot belegt.

Von den Feiern in Solothurn seien hier erwähnt:⁶
«Fest steht und treu die Wacht am Rhein»

Anfangs März 1940: Im Mittelpunkt stand die Vorführung des Films «Der Westwall». Alle Deutschen aus Solothurn und Umgebung wurden schriftlich eingeladen. Vorgängig wies OGL Fritz Osthoff auf die Bedeutung des Jahrestages der Machtergreifung und auf den Opfertod «unseres Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff» hin. «Der anschliessend vorgeführte Westwall-Film war ein Bombenerfolg! So ward er für uns Deutsche ein erhebendes Schauspiel. Dankbar wurde am Ende Beifall gespendet und mit Begeisterung sangen alle ‹Fest steht und treu die Wacht am Rhein›».⁷

Im Siegesrausch

Im Rapport der Politischen Polizei des Kantons Solothurn vom 11. August 1940, d. h. nach dem Sieg über Frankreich, wird eine Versammlung zur Zeit der grossen deutschen Siege geschildert. 300 Personen hatten sich im «Kleinen Konzertsaal» eingefunden. «Auf beiden Seiten der Bühne waren fächerartig Hakenkreuzfahnen aufgestellt. Ein mächtiges rechteckiges Fahnentuch mit den nämlichen Emblemen hing von der Decke herunter. Im Fonds war der Reichsadler mit Hakenkreuz, darunter hing ein überlebensgrosses Bild Hitlers.» Die Leiter der Stützpunkte Bern, Neuenburg, Thun, Interlaken und Herzogenbuchsee/Langenthal waren anwesend. Kreisleiter Bendler vertrat die Gesandtschaft. «Dieser Saal», sagte Osthoff wörtlich, «wäre wahrscheinlich auch früher zur Verfügung gestanden, nur wäre er dann zur Begutachtung seines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt verbracht worden.» Und Kreisleiter Bendler stellte fest: «Seit zwei Monaten weht ein anderes Rauschen bei den schweizerischen Behörden.» Nach der Begrüssung durch Osthoff brüllte die Menge, den rechten Arm zum Hitlergruss ausgestreckt, ein dreifaches «Sieg Heil» in den Saal. Osthoff erhielt die Ernennungsurkunde zum Ortsgruppenleiter, einige Parteigenossen nahmen die Mitgliedskarte entgegen und verpflichteten sich, «immer wahre Kämpfer für den Führer zu sein». Dann folgte eine Brandrede. Wie üblich sang die Menge am Schluss der Veranstaltung die «Lieder der Nation».⁸

⁶ Einige werden im Abschnitt 8.2 näher besprochen.

⁷ DZS, 9. März 1940, Nr. 10.

⁸ Meistens das Horst Wessel-Lied und die Nationalhymne «Deutschland über alles» nach der Melodie von Josef Haydn. Briefliche Mitteilung vom 9. Januar 1995 von Arno Blaufuss, Sonvilier, an den Schreibenden.

Missbrauchte Weihnachtsfeier

Die Weihnachtsfeier vom 13. Dezember 1942: Von ihr als Musterbeispiel von Verquickung von kindlichen Festfreuden mit Nazi-Indoktrination war bereits im Kapitel «Leben und Treiben von HJ/BDM» die Rede. 150 Personen waren anwesend.⁹

Abnahme des Interesses an den Feiern nach Stalingrad

Nach den Niederlagen von Stalingrad und El Alamein nahm das Interesse an einem Versammlungsbesuch spürbar ab. 65 Personen, darunter 13 Männer, feierten am 18. April 1943 Hitlers Geburtstag. Parteigenosse Alt von der Gesandtschaft in Bern meinte: «Der unbekannte Gefreite des Ersten Weltkrieges steht heute an der Spitze der unbesiegbaren Wehrmacht, über hohen Offizieren und Generälen, von denen er geachtet und geehrt wird, und doch ist er der einfache Frontsoldat aus dem Weltkrieg 1914–1918 geblieben. (...) Er ist kein kalter Rechner, sondern ein für das Wohl des Volkes besorgerter Staatsmann.»¹⁰

Schummelei für hohe Prominenz

Für die Feier von Hitlers 55. Geburtstag (23. April 1944) war mit Reichsredner und Gaupropagandaleiter Schmidt-Decker der AO der NSDAP, Landesgruppenleiter Parteigenosse Stengel und dem stellvertretenden Landesgruppenleiter Jahnke hohe Prominenz angesagt. Osthoff sah einen schwachen Besuch voraus, und deshalb liess er den Saal des «Rosengarten» «mit Tüchern unterteilen und die Stühle nicht nah nebeneinanderstellen».¹¹ «Der Saal war bis auf den letzten Platz belegt», schrieb die DZS. «Nur das deutsche Schwert unter der Führung von Adolf Hitler wird über das Schicksal Deutschlands und Europas entscheiden», prahlte Schmidt-Decker, der überdies Grüsse von Gauleiter Bohle und Propagandaminister Josef Goebbels ausrichtete.¹²

Muttertagsfeier mit psychologischen Tricks

«Die deutsche Mutter trägt die Ewigkeit des deutschen Volkes.» Dies ist der erste Satz einer 2^{1/4} A4-Seiten umfassenden Anleitung, wie der Muttertag 1944 in allen OGs der Schweiz zu feiern war, bzw. diese zeigt die psychologischen Tricks der Nazis auf, mit welchen sie

⁹ BAR E 4320 (B) 1968/195, Bd. 67, C.2.10032, PoliPol an PolKdo/SO, Solothurn 19. April 1943.

¹⁰ Ebd.

¹¹ BAR E 4320 (B), 1971/78, Bd. 52, C.2.3614, PolPo/SO an PolKdo/SO, Solothurn 15. April 1944, AHOP.

¹² DZS, 29. April 1944, Nr.17.

die Mütter für sich gewinnen wollten, gebaren doch sie die zukünftigen Krieger.¹³ Minutiös sind alle Einzelheiten geregelt. Allen Müttern musste die Feier gerecht werden, denen, die mit dem Mutterkreuz ausgezeichnet wurden, einen Mann oder einen Sohn «im Ringen um Deutschlands Freiheit» verloren oder «bei Fliegerangriffen Kinder und Angehörige geopfert haben» und den Müttern, die im Kriegseinsatz (Rüstung usw.) stehen. Die Mitglieder der RdJ hatten die Mütter zu Hause abzuholen, nach der Feier ihnen das Geleit zu geben und an der Feier Müttern, mit dem Ehrenkreuz Blumensträusse zu überbringen. Hingegen erhielten Mütter von Gefallenen den Strauss aus den Händen eines prominenten Parteimitgliedes. Genau geregelt waren auch die Unterhaltungs-Beiträge, u.a., dass HJ und BDM Lieder und Gedichte vorzutragen hatten, z.B. Müttern, die im Verlaufe des Jahres ein Kind geboren hatten. An der Muttertagsfeier vom 21. Mai 1944 konnten zwei Volksgenossinnen das Ehrenkreuz für kinderreiche Mütter und vier «durch ihre stete Einsatzbereitschaft bewährte Pg» (darunter ein Grenchner) das Kriegsverdienstkreuz zweiter Klasse ohne Schwerter in Empfang nehmen.¹⁴

Ungebrochener Glaube an den Endsieg

Die Landung der Alliierten in der Normandie, die Niederlagen an der Ostfront und in Italien sowie das Attentat auf Hitler hinterliessen im Kolonieleben ihre Spuren. An der Erntedankfeier vom 7. Oktober 1944 versuchte eine hochkarätige Abordnung mit Pg Carl Cerff, Berlin, Landesjugendleiter Bieg, Bern, Konsul Bohle, Zürich, und Stützpunktleiter Banczek, Herzogenbuchsee/Langenthal, den Landsleuten Mut einzuflössen. «Der Geist, der aus der Versammlung sprach», hiess es in der DZS, «war würdig des unmittelbaren Anlasses und getragen von Zuversicht und Vertrauen in die kommenden Entscheidungen. (...) Am Ende des Krieges wird nur der deutsche Endsieg stehen können.»¹⁵

Ein fanatischer Grenchner Nazi zieht in den Krieg

An der Heldengedenkfeier vom November 1944 wurde Johann Drews aus Grenchen verabschiedet, der trotz fortgeschrittenen Alters freiwillig zur Wehrmacht einrückte. Als Andenken erhielt er eine Uhr.¹⁶

¹³ In: BAR E 4320 (B), 1971/78, Bd. 52, C.2.3614.

¹⁴ DZS, 27. Mai 1944, Nr. 21.

¹⁵ DZS, 7. Oktober 1944, Nr. 40.

¹⁶ DZS, 11. November 1944, Nr. 45.

Zwei Versammlungen im ersten Vierteljahr 1945

1945 fanden noch zwei Versammlungen statt. Am 25. Februar 1945¹⁷ wurde vor maximal 60 Personen ein Film über Friedrich den Grossen, «Der alte und der junge König», mit Emil Jannings, vorgeführt. Das sollte eine Mutspritze sein, denn der Preussen-König befand sich 1752 nach der verlorenen Schlacht von Kunersdorf in einer ebenso ausweglosen Lage wie Hitler im Januar 1945. Die Uneinigkeit seiner Gegner Russland, Frankreich, Österreich und Schweden rettete damals den «alten Fritz».

Vorgängig hielt Osthoff eine längere Rede. Er stellte fest, dass seit der letzten Versammlung die Reihen der Gemeinschaft etwas dünner geworden seien, es mache aber nichts aus, wenn das faule Holz abfalle und man in kleinerem Kreis, der aber aus aufrechten Deutschen bestehe, sich zusammenfinde. Dann wies er darauf hin, «dass die Volksgenossen in der Schweiz in aller Ruhe zusammenkommen könnten, ohne befürchten zu müssen, bei der Heimkehr alles in Schutt und Asche vorzufinden» wie in der Heimat. Dann wandte sich Osthoff entschieden gegen die Meldungen über Greueltaten: «Unsere Soldaten sind keine Mörder, keine Banditen.»

Die ängstliche Frage vieler Deutschen, ob auch nach dem Verlust der Oberschlesischen Industriegebiete und Landstriche, die für die Ernährung von Wichtigkeit seien, Deutschland genug Kraft besitze, um dem Krieg eine entscheidende Wendung zu geben, zerstreute Osthoff mit «mysteriösen Andeutungen über neue kriegsentscheidende Geheimwaffen, die der Führer bestimmt im richtigen Augenblick einzusetzen werde. Keiner könne seinem Schicksal entgehen. Wer bis zum Jahre 1941 ‹Heil Hitler› gerufen habe, könne sich heute nicht in die Büsche schlagen und sich irgendwie reinwaschen, keinem werde man glauben, keiner werde seinem Schicksal entgehen. Dem deutschen Volk bleibe keine andere Wahl, als bis zum letzten Augenblick zu kämpfen und die bolschewistische Dampfwalze zu zerschmettern. Denn jeder könne sich vorstellen, was mit seinen Kindern geschähe, wenn diese in die Hände jüdischer Kommissare fallen würden.» Mit den Worten «Die Kraft des Feindes hat Grenzen, unbegrenzt aber ist unser Glaube an den deutschen Sieg» schloss Osthoff seine Rede.¹⁸

¹⁷ DZS, 3. März 1945, Nr. 5; BAR E 4320 (B), 1971/78, Bd. 53, C.2.3614, PolKdo/SO, Solothurn 26. Februar 1945 über Monatsversammlung der «Reichs-deutschen Gemeinschaft Solothurn» vom 25. Februar 1945.

¹⁸ Ebd.

Anlehnung an den englischen Kriegspremier Churchill

Am 22. April 1945 versammelte sich die Ortsgemeinschaft Solothurn zum letzten Mal zur Feier von Hitlers Geburtstag. 52 Personen, vorwiegend ältere Frauen (Haushalthilfen!), waren anwesend. Es herrschte eine gedrückte Stimmung. Der Redner Dr. Hetrich vom Generalkonsulat Basel meinte: «Soviel vergossenes Blut und soviel vergossene Tränen werden nicht ohne Segen bleiben, denn es ist der Geist unserer Volksgemeinschaft, der uns alles ertragen und unser Volk stark sein lässt für alle Auseinandersetzungen und Entscheidungen, jetzt und in Zukunft; im unbändigen tiefsten Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache, alles an Leben und Tod, was sie zu eigen haben, in die Waagschale des Schicksals zu werfen, um dereinst vor der Prüfung der Geschichte nicht zu leicht befunden zu werden.»¹⁹

7.2. Die Feiern der Deutschen Kolonie Olten

Die Feiern fanden meistens in den Restaurants «Aarhof», «Emmental» oder «Gotthard» statt. Nach der Kapitulation Italiens (3. September 1943) bekam es der italienische Wirt des «Gotthard» mit der Angst zu tun und stellte seinen Saal der OG Olten nicht mehr zur Verfügung.²⁰

Die Gründungsversammlung vom 1. September 1940

Sie warf keine grossen Wellen.²¹ 65 Personen waren anwesend, 24 Männer, 34 Frauen und 7 Kinder. Albiez betonte die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der Deutschen und dass mit der Neugründung der Kolonie «alle andern Zusammenschlüsse vereinsgeselliger Natur» aufgehoben seien. Die Kolonie sei politisch vollständig neutral und stehe insbesondere den Deutschen offen, die aus geschäftlichen oder wirtschaftlichen Gründen nicht der NSDAP oder der DAF angehören könnten. Die Mitglieder sollten sich gegenseitig unterstützen, denn es gebe deutsche Handwerker, «die schwer zu kämpfen haben hier in der Schweiz». Als Beispiel nannte er den Kunstmaler Käsmann in Oftringen/Küngoldingen (Pg seit 1. Septem-

¹⁹ BAR E 4320 (B), 1968/195, Bd. 67, PolPo/SO an PolKdo /SO, Solothurn 23. April 1945; DZS, 28. April 1945, Nr. 17.

²⁰ BAR E 4320 (B) 1968/195, Bd. 67, C.2.10032, PolPo/O an PolSek/O, Olten 13. September 1943.

²¹ BAR E 4320 (B) 1970/25, Bd. 53, C.2.391, PolPo/O an PolSek/O, Olten 2. September 1940.

ber 1941,²² Obmann des NSV und KdF-Wart²³), der auch boykottiert werde. Der Mitgliederbeitrag wurde auf 20 Rappen angesetzt.

Ehrenkreuz für kinderreiche Mütter

Am 3. Februar 1940 durften in Olten 4 Frauen das Ehrenkreuz in Empfang nehmen, eine Frau Marie Frey-Rüegger mit 7 Kindern das silberne, drei andere Frauen mit 4 Kindern das bronzenen, u. a. auch die Ehefrau von Albiez.²⁴ Damit sie diese Auszeichnung erhielt, musste etwas gemogelt werden. Denn sie hatte nur drei eigene Kinder, das vierte war ein ausserehelich geborener 5-jähriger Knabe, der im Haushalt von Albiez lebte.²⁵

Pathetische Fahnenübergabe im Siegesrausch

An dieser Feier vom 12. Oktober 1941 im «Aarhof», d. h. ein halbes Jahr nach den grossen Siegen in Russland, nahmen 240 Personen teil, u. a. 40 Italiener aus Olten und Zofingen und 40 Nazi-Delegierte aus Aarau, Langenthal und Liestal, wobei die Gesangsgruppe der OG Aarau und die HJ in Uniform erschienen. Bilder von Hitler, des Duce und des italienischen Königs sowie die Hakenkreuzfahne und die italienische Flagge schmückten den Raum. Konsul von Häften und Kanzler Christlein, beide aus Basel, begleitet von ihren Frauen, waren die Festredner. Von Häften übergab die Fahne der OG Olten der NSDAP an Albiez mit den Worten: «Herr Ortsgruppenleiter, ich übergebe Ihnen hiermit die Fahne der OG Olten der NSDAP, und erinnere Sie an das Gelöbnis. Nehmen Sie die Fahne in Ihre Obhut und ver-

²² BAR E 4320 (B) 1970/25, Bd. 54, C.2.391, Briefkopf NSDAP, Ortsgruppe Olten, Mitglieder-Verzeichnis des Polizeikommandos Aargau, Aarau 13. Juni 1945.

²³ BAR E 4320 (B) 1970/25, Bd. 53, C.2.391, Tätigkeitsbericht der nationalsozialistischen Partei, Ortsgruppe Olten, 1. Vierteljahr 1943. Zofingen/Olten 2. April 1943.

²⁴ DZS, 3. Februar 1940, Nr. 5.

²⁵ So lebte im Haushalt der Albiez seit 1939 der aussereheliche Sohn einer Anna Braun, Hausangestellte bei Josef Munzinger, Fabrikant in Olten BAR E 4320 (B) 1970/25, Bd. 53, C.2.391. Doppel aus Pkr von Alois Auth, Trimbach, Obmann, der DAF. Meldung, dass die Braun OG beigetreten ist. Olten, 22. Dezember 1939. Frau Albiez trug bestimmt die Hauptlast bei der Erziehung des Knaben. Warum dieser in ihrer Familie Aufnahme fand geht aus den Quellen im BAR nicht hervor. Vom Pflegevater ist ein «Bildungsbeitrag» überliefert: 1941 brachte er dem inzwischen Fünfjährigen «englandfeindliche Lieder» bei (ebd., Olten, 24. April 1941). Dazu eine Ergänzung: Am 31. Juli 1941 zog Anna Braun nach Stuttgart (Quelle: Mitgliedliste der NSDAP, Ortsgruppe Olten. Mitgliederbestand am 1. Januar 1945, erstellt vom Polizeikommando Aarau). Anna Braun hatte die Parteinummer 7457 703. Ihr Bub blieb bei Albiez. Aus der Pkr von Albiez vom 15. November 1944 ergibt sich, dass Anna Braun sich nach dem Befinden ihres Sohnes erkundigte (STAG, DP, PKO, NaD, Fiché Nr 23 296, August Albiez).

gessen Sie nie: Wer bei dieser Fahne stirbt, ist ein Held; aber wer sie verlässt, ist ein Verräter am Grossdeutschen Reich. Diese Fahne ist nämlich ein Symbol des Grossdeutschen Reiches und zugleich Symbol der nationalsozialistischen Weltanschauung.» Anschliessend übergab von Häften dem Obmann der DAF der OG Olten, Alois Auth, Trimbach, die Fahne dieser Unterorganisation.

Von Häften war es vorbehalten, die grosse Lobrede auf Hitler zu halten. Deutschland hat die mächtigste und siegreichste Wehrmacht der Welt. Dank gebührt Adolf Hitler, weil er die bolschewistische Gefahr rechtzeitig erkannt hat. Von Häften bedauerte, dass die Schweiz keine Divisionen zum Kampf gegen den Bolschewismus stellte, aber mit Genugtuung nehme er zur Kenntnis, dass sie eine «Division humanitärer Soldaten» an die Ostfront entsende, «was uns sehr willkommen ist». (Die erste Bemerkung quittierte das Publikum mit Gelächter, die zweite mit Beifall.) «Das Kriegsende ist nahe», verkündete von Häften, denn in Russland droht nach den Selbstzerstörungen Stalins eine Hungersnot.²⁶

Die beiden Fahnen haben eine Geschichte. Im August 1939 fand in Graz eine von 60000 Männern besuchte, von der Auslandorganisation pompös inszenierte Tagung mit zum Teil pseudoreligiösen Riten statt. Der Stellvertreter des Führers Rudolf Hess weihte bei dieser Gelegenheit diese Fahnen. Wegen des Kriegsausbruches verzögerte sich deren Übergabe.²⁷

Eine primitive Propagandarede

Im Mittelpunkt der Versammlung vom 7. Juni 1943 stand eine Propagandarede von Schulungsleiter Alt aus Bern. Sie ist ein Musterbeispiel primitiver Nazi-Propaganda.²⁸ Zuerst pries Alt den Nationalsozialismus, weil er der Ausbeutung des deutschen Volkes durch die Juden einen Riegel geschoben habe. «Der hinterste Mensch im Deutschen Reich hat seine geordnete Arbeit und auch sein geordnetes Auskommen.» (..) «Wie nun mit dem Judentum aufgeräumt wurde, muss auch mit dem Bolschewismus aufgeräumt werden», meinte Alt. Dann gab er zu, dass die Naziführung nie mit einem so erbitterten Widerstand der Russen gerechnet habe. Der Russe kämpfe aber nicht für etwas Höheres, es sei eine zusammengewürfelte Rasse wie die Juden, die mehr an Tiere als an Menschen mahne. Der russische Frontsoldat sei, wie Bilder belegen, so tief gesunken, dass er seinen neben ihm

²⁶ BAR E 4320 (B) 1968/195, Bd. 67, C.2.10032, PolPo/O an PolSek/O, Olten 13. Oktober 1941. Ferner DZS, 18. Oktober 1941, Nr 43.

²⁷ DZS, 9. September 1939, Nr 36.

²⁸ BAR E 4320 (B) 168/195, Bd.67, C.2.10032, PolPo/O an PolKdo/SO, Olten 8. Juni 1943.

gefallenen Kameraden aufesse. Der Russe gehe noch weiter. Er öffne das Gehirn seines gefallenen Kameraden und verspeise es mit Hochgenuss.

Dass ein erwachsener Mann solchen Unsinn erzählen kann, nehmen wir mit Kopfschütteln zur Kenntnis. Aber Reichsmarschall Hermann Göring erzählte Mussolini die gleiche Geschichte.²⁹ Der gehorsame Schulungsleiter hat also nur wiederholt, was ihm sein Vorbild vorgeplappert hatte.

Vergeltung für die Bombardierung der deutschen Städte

Auf nicht viel höherem Niveau verlief die Versammlung vom 15. August 1943.³⁰ Der angetrunkene Albiez³¹ sagte, die Kriegslage sehe nur für den Aussenstehenden sehr schlecht aus. Er wisse nämlich, dass ein furchtbarer Schlag gegen die Insel England vorbereitet werde. Ein einmaliger Schlag genüge, um England plötzlich vom Krieg auszuschalten. Er verheimliche nicht, dass Köln und Hamburg zu neunzig Prozent zerstört seien. Aber das Vertrauen der Bevölkerung Hamburgs in Adolf Hitler und die Wehrmacht sei ungebrochen, obwohl sie alles verloren habe. Aber der Tag der Vergeltung, die furchtbarste, die die Welt je erlebt habe, und der Tag des Sieges seien nicht mehr fern. Auch die Tage des Bolschewismus seien gezählt. Einmal versiege auch das russische Menschenpotential, und Russland drohe eine Hungersnot. Ferner teilte Albiez mit, dass Rückwanderungen zwecklos geworden seien, da es an Wohnraum fehle.

Albiez' Stellvertreter, Paul Weyrich, Zofingen,³² ergänzte diese Rede mit Hinweisen auf die Zerstörung seines Elternhauses in Wupperthal und mit der Schilderung der Bombardierungs-Taktik der Engländer: Indem die «verfluchten Tommies, diese Schweinehunde», das zu bombardierende Gebiet mit Leuchtstäben eingrenzen, mit Sprengbomben «segnen» und anschliessend zwecks Verhinderung von Löscharbeiten mit in der Luft sich selbst entzündenden Phosphorbomben eindecken, verursachen sie grosse Zerstörungen, denn die entstandene Phosphor-Giftlauge kann weder mit Wasser noch mit Sand gelöscht werden. «Das ist keine Kriegsführung mehr, sondern Barbarei, einfach himmelschreiend.» Am Schluss der Versammlung rief Albiez die Anwesenden auf, für die Soldaten Rauchwaren zu spenden, und mit Tränen in den Augen schwor er Rache für die

²⁹ So in einer von SF/DRS 2 am 11. Dezember 1999 ausgestrahlten Spiegel-Reportage über Stalingrad.

³⁰ BAR E 4320 (B) 1968/195, Bd. 67, C.2.10032, PolPo/O an PolSek/O, Olten 16. August 1943.

³¹ Ebd.

³² Ebd.

Terrorangriffe, nicht ohne zu erwähnen, man hätte bereits ein Mittel gegen die von Phosphatbomben entfachten Feuer gefunden.

Das Votum von Paul Weyrich verdient eine Nachbemerkung. Denn anfangs Juli 1943 kopierte die Politische Polizei Oltens einen Brief von Heinrich Weyrich aus Wuppertal an seinen Bruder Paul in Zofingen. Darin werden die Bombenangriffe und die Zerstörung des Elternhauses sowie der Bandfabrik geschildert. Der Oltner Polizist, der die Kopie an seine Vorgesetzten weiterleitete, fügte hinzu: «Vor zwei Jahren waren die Briefschreiber noch fanatische Nationalsozialisten, welche in ihren Brief immer schrieben: ‹Gott erhalte unsren genialen Führer, Heil Hitler.› Jetzt fehlt der übliche deutsche Gruss.»³³

Verschlechterung der Stimmung in der deutschen Kolonie nach den Niederlagen von Stalingrad und El Alamein

Von der u.a. auch in der deutschen Kolonie Olten sich verschlechternden Stimmung nach den oben erwähnten Niederlagen gibt Albiez im April 1943 ein treffendes Beispiel. Er schreibt in seinem Tätigkeitsbericht zuhanden der Leitung AO/Länderamt: «Leider gibt es viele Deutsche und auch Mitglieder der Gemeinschaft, die jetzt, um nicht zum Wehrdienst einrücken zu müssen, sich darauf besinnen, besser Schweizer zu werden.» Unter «allgemeine Wünsche und Anregungen» folgt der Satz: «Es sollte verhindert werden können, dass Deutsche im wehrpflichtigen Alter während des Krieges das Schweizer Bürgerrecht erwerben können.»³⁴

«Führer befiehl, die Ausland-Deutschen folgen Dir!»

Das ist der Grundton der Rede Osthoffs in der Ernte-Dank-Versammlung vom 10. Oktober 1943 mit 62 Personen. Einleitend dankte Osthoff dem Herrgott für die gute Ernte 1943, die die Ernährung Deutschlands sicherte. Dann befasste er sich mit den Deutschen, die an dem Endsieg zu zweifeln begännen. Er meinte, man könne niemand das Abhören ausländischer Sender verbieten. Aber wenn einer «die gehörten Lügen als Tatsachen» unter seinen Kameraden verbreite, «begeht er Verrat an seiner Heimat». «Ich kann Ihnen feierlich versichern, dass alle Voraussetzungen für einen deutschen Endsieg bereits zu Beginn des Krieges geschaffen worden sind. Trotzdem der Feind uns einige Kilometer erobertes Land abgenommen hat, ist er strategisch nirgends im Vorteil.» Nicht einmal die Kriegsproduktion habe nennenswert gestört werden können.

³³ BAR E 4320 (B) 1970/25, Bd. 53, C.2.391, PolPo/O an PolSek/O, Olten 3. Juli 1943.

³⁴ Ebd.

Dann verbreitete Osthoff die Thesen von dem Deutschland aufgezwungenen Krieg. England lasse nie ein starkes Deutschland zu. Deshalb sei die Danziger Frage ein Grund zur Kriegserklärung geworden. Der Krieg gegen Russland sei ebenfalls unvermeidlich gewesen. Wenn Deutschland nicht zugeschlagen hätte, wäre man von den an der Grenze stehenden russischen Divisionen überrollt worden. «Sogar die Polen haben unsere Soldaten unberechtigterweise angegriffen, (...) so dass wir eine Antwort geben mussten». «Trotz des Verrates in Italien ist es den feindlichen Armeen nicht gelungen, dieses Land zu besetzen.»

Pathetisch fuhr Osthoff fort: «Die Losung der Auslanddeutschen heisst, ‹treu bleiben dem Führer, welcher Deutschland vor dem Untergang bewahrt hat› (...). Der Führer allein weiss alles und er hat auch bewiesen, dass er alles kann, was zum Wohle des Volkes notwendig ist. Der Führer hat für die Stunde der Entscheidung alle notwendigen Massnahmen getroffen, um im gegebenen Moment die verblutenden Gegner endgültig zu bodigen. Deshalb rufen wir: Führer befiehl, die Auslanddeutschen folgen Dir!»³⁵

«Unbändiger Hass»

Ähnliche Propagandaphrasen über den ungewollten Krieg verbreitete fünf Wochen später im Beisein von Landesgruppenleiter Stengel Erich Alt, Bern. Hitler habe bereits 1942 eingesehen, dass die russische Front mit einer Länge von 1000 Kilometern nicht zu halten sei, und deshalb habe er den Rückzug auf bessere Stellungen befohlen. Wehrmacht und Luftwaffe hätten ihre Schlagkraft behalten. «Es ist unsere Pflicht, daran zu glauben, ohne immer zu fragen, ‹wann›, ‹wo› und ‹wie›. Der Führer und sein Stab wissen alles, das muss genügen.» Die Bombenangriffe hätten auch etwas Gutes gebracht, Gefühlsduselei sei durch unbändigen Hass ersetzt worden. «So muss uns der Sieg zufallen, nicht durch göttliche Vorsehung oder günstige Schicksalfügung.» «Es braucht nur noch das Ausharren, den Glauben an den Führer, das Emporblicken zu Adolf Hitler.» Wenn auch das Ausland darüber lächelt, «Hauptsache, dass wir wissen, was wir diesem genialen Menschen zu danken haben». «Der Glaube an den Führer wird zu einem grossdeutschen, heiligen, germanischen Deutschland führen. Sieg Heil.»³⁶

³⁵ BAR E 4320 (B) 1968/195, Bd. 67, C.2.10032, PolPo/O an PolSek/O, Olten 11. Oktober 1943.

³⁶ Ebd., PolPo/O an PolSek/O, Olten 19. November 1943.

Abnahme der Zusammenkünfte

1944 nahmen die Zusammenkünfte der Kolonie Olten spürbar ab. Am 16. Januar 1944 führte die DAF einen Unterhaltungsabend durch. Auf dem Programm standen Lieder, gesungen vom NS-Frauen- schafts-Chor (12 Mitglieder), Zithervorträge und Darbietungen des Drei-Mann DAF-Orchesters (Violine, Klavier und Zither) sowie das Rezitieren von Gedichten. Am Schluss fand eine Zigaretten- sammlung zugunsten der Soldaten statt. In einer längeren Rede sagte OGL Albiez voraus, dass die Engländer und Amerikaner am Atlantikwall den Schädel einschlagen werden. Mit dem Hinweis auf die Geheim- waffen verkündete er grossspurig, dass die Heimatfront niemals wanken werde. Albiez' Sohn August junior, seit 10. Januar 1944 in (Deutsch-)Laufenburg zur Ausbildung als Maschinenzeichner,³⁸ lobte überdies in höchsten Tönen die glänzenden Verhältnisse in Deutschland.³⁹

Noch zwei schlecht besuchte Versammlungen im Jahr 1945

Der schlechten Kriegslage zum Trotz, am 28. Januar 1945, feierte die Kolonie Olten den Tag der Machtergreifung. Der Redner, Partei- genosse Angst aus Zürich, ermahnte die Anwesenden, sich fest zusammenzuschliessen und treu zum Führer und zum Vaterland zu stehen. Hitler habe die Bevormundung des deutschen Volkes beendet. Die Frage «Was hätte er leisten können, wenn ihm statt 5½ Jahre Krieg 5 Jahre Frieden beschieden gewesen wäre?» stand am Ende des Referates.⁴⁰

Am 19. Februar 1945 kam die Oltner Kolonie unter dem Vorsitz von DAF-Obmann Lukas Lederer, Trimbach, zum letzten Mal zusammen. 22 Personen wollten den Vortrag von Universitätsprofessor Helmut de Boor, Bern, hören zum Thema «Germanische Völker und ihre Vorfahren». Es herrschte eine gedrückte Stimmung. Die übliche Saaldekoration (Hitlerbild, Fahnen) fehlte, über Politik und Kriegs- geschehen fiel kein Wort. Auch Generalkonsul Christlein, Basel, schwieg. Kein Lied und kein «Sieg Heil» beschlossen die Versamm- lung.⁴¹

³⁷ Ebd., PolPo/O an PolSek/O, Olten 17. Januar 1944.

³⁸ BAR E 4320 (B) 1970/25, Bd. 53, C.2.391, Mitteilung von Albiez senior an den die Versammlung der OG Olten vom 24. August 1942 überwachenden Kpl Muttenzer.

³⁹ Ebd.

⁴⁰ DZS, 3. Februar 1945, Nr 5.

⁴¹ BAR E 4320 (B) 1968/195 Bd. 67, C.2.10032, PolPo/O an PolSek/O, Olten 19. Februar 1945.

7.3. Die Feiern der Kolonie Dornach-Arlesheim

Nur wenige Anlässe dieser Kolonie sind überliefert, und zwar sowohl in den Rapporten der Kantonspolizei Solothurn oder Basel-Land als auch in der DZS, obwohl die Kolonie auf ihrem Höhepunkt ca. 250 Mitglieder⁴² zählte.

Es existierten die üblichen Organisationen wie DAF, NS-Frauenschaft, der BdM und die HJ. Hingegen waren die Mitglieder der Sportgruppe⁴³ der von Baselstadt angeschlossen.

Ausser der bereits geschilderten Gründungsversammlung sei nur die letzte Zusammenkunft erwähnt. Laut DZS vom 24. Dezember 1944 (Nr. 51/52) war das die traditionelle Weihnachtsfeier der NS-Frauenschaft. Da die Frauen keinen Saal mehr mieten konnten, fand die Feier in der Stube des Gemeinschaftsleiters Hugo Groh statt. Es wurde das Märchen von der Gold- und der Pechmarie aufgeführt. Konsul Christlein von Basel vertrat zusammen mit dem Schulungsleiter und der Frauenschaftsleiterin seiner OG die Nazi-Prominenz. Trotz des nahen Kriegsendes markierte man Präsenz.

7.4. Gründung der NS-Kriegskameradschaft

Ein Ereignis im Leben der deutschen Kolonien von Solothurn und Olten muss noch erwähnt werden: Die Gründung der NS (= nationalsozialistischen)-Kriegskameradschaft am 15. März 1942 in Solothurn, d.h. die Veteranen des Ersten Weltkrieges wurden in einer besondern Gruppe zusammengefasst. Gründungspräsident war der technische Direktor der Papierfabrik Biberist, Karl Fenchel.⁴⁴ Der überzeugte Nationalsozialist entpuppte sich als ein Mann, der das Manipulieren von Massen verstand. 130 Volksgenossen (Vgs) waren im «Storchensaal» versammelt. Nach der Begrüssung sagte Fenchel zur Versammlung: «Wer nicht an den Sieg Deutschlands glaubt, stehe auf!» Niemand regte sich. Hierauf meinte Fenchel: «Wer an den Sieg Deutschlands glaubt, stehe auf!» Da erhoben sich alle wie von einer Feder geschnellt und schmetterten mit zum Hitlergruss erhobenem Arm ein dreifaches «Sieg Heil» in den Saal.

⁴² BAR E 4320 (B) 1973/87, Bd. 19, C.2.3369, EVP OGL Hugo Groh, Aesch/BL 8. Mai 1945.

⁴³ Z.B. Robert Dold, Münchenstein. BAR E 4320 (B) 1973/17, Bd.72, C.2.14044. Er war auch Mitglied des Orchesters der DAF Basel-Stadt und im Musikverein Münchenstein.

⁴⁴ BAR E 4320 (B) 1968/195, Bd. 67, C.2.10032, PolPo /SO an das PolKdo/SO, Solothurn 16. März 1942.

In Olten erfolgte die Gründung der gleichen Organisation am 3. Mai 1942 unter weniger spektakulären Umständen. Gründungspräsident war der Oberleutnant der Reserve Hans Schiller, Apotheker-Reisender, Olten.⁴⁵ In seiner Rede pries er den Wert des «Soldaten-tums und der Kameradschaft».

7. 5. Deutsch-italienische Verbrüderung

Am 22. Mai 1939 schlossen Hitler und Mussolini den Stahlpakt. Dieser hatte in der ganzen Schweiz eine Verbrüderung von Nationalsozialisten und Faschisten zur Folge. Im Leben der drei deutschen Kolonien unseres Kantons bewirkte das Zusammensehen der beiden Diktatoren gegenseitige Einladungen zu den Veranstaltungen. Die Anlässe sind allerdings unterschiedlich dokumentiert. Sehr gut ist man über die gemeinsamen Zusammenkünfte der Faschisten und Nationalsozialisten in den Kolonien von Solothurn und Olten im Bild, schlecht über die der Kolonie Dornach-Arlesheim.⁴⁶

Beliebt waren in den Kolonien von Solothurn Filmvorführungen. Im Durchschnitt fanden in den Jahren 1940, 1941 und 1942 je vier italienisch-deutsche, bzw. deutsch-italienische Anlässe dieser Art statt.⁴⁷ Die erste gemeinsame Feier organisierten die Faschisten Solothurns anfangs Juni 1939 im Saal des Restaurants «Rosengarten» in Solothurn. Dazu erschien neben zahlreichen Grenchner Faschisten (mit ihren Familien) eine grosse Delegation der deutschen Kolonie. Ein Theater mit der Schilderung der Machtübernahme des Duce mit dessen Heldenaten und Opfern stand im Mittelpunkt, Tanz, Spiele (hier zeichnete sich die «grosse Gruppe aus Grenchen» besonders aus), Gesang und eine Tombola sorgten für einen abwechslungsreichen Nachmittag.⁴⁸

Es lohnt sich nicht, auf sämtliche gemeinsamen Feiern einzugehen. Speziell erwähnt sei die vom 22. Juli 1940 im Italienerheim an der Zuchwilerstrasse (heute Haus der Heilsarmee). Sie vermittelt uns ein anschauliches Bild über den Personenkult mit Hitler und dem Duce. Der Saal war mit den Fahnen der beiden Länder sowie grossen Fotos von Hitler, Mussolini und dem italienischen König Vittorio

⁴⁵ DZS, 16. Mai 1942, Nr 21.

⁴⁶ Diese Feststellung ergibt sich aus den in der DZS und dem Organ der Faschisten, der «Squilla italicica» (SQ), erschienen Berichte über diese gemeinsamen Anlässe. In BAR E 4320 (B) 1968/195, Bd. 67, C.2.10032, hingegen finden sich Rapporte über alle diese Veranstaltungen.

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ SQ, 3. Juni 1939, Nr 22.

Emanuele III geschmückt. Zu Beginn entbot die Versammlung den vorher genannten Personen ihren Gruss: Der faschistische Parteisekretär rief «saluto al Duce» in den Saal, die Menge erhob sich, streckte den Arm zum Faschistengruss aus und wiederholte die Formel dreimal mit grossem Geschrei. Die Ehrung des Königs und von Hitler lief nach dem gleichen Muster ab mit dem Unterschied, dass die Deutschen ihr «Sieg Heil» in den Saal brüllten. Der Reggente des Fascio, Poletti, und Osthoff gaben in ihren Grussadressen ihrer Hoffnung Ausdruck, dass die Kontakte sich wiederholen werden. Der Film über den Krieg in Polen «fand breite Anerkennung für das befreundete Hitlerdeutschland». Eine Geldsammlung zugunsten des Deutschen und Italienischen Roten Kreuzes beschloss die Veranstaltung.⁴⁹

Der beschriebene Saalschmuck und die Ehrung der beiden Diktatoren sowie des italienischen Königs durch die Besucher waren Teil des Pflichtprogramms jeder grössern gemeinsamen Veranstaltung der beiden Kolonien.⁵⁰

Aufruf zur Rückkehr

Die deutsch-italienische Feier in Olten von anfangs April 1943 verdient festgehalten zu werden. 200 Personen hatten sich eingefunden. Das grosse Wort führten OGL August Albiez, Pg. Jahnke als Abgesandter der deutschen Gesandtschaft und Dr. Raggi, Bern, faschistischer Propagandist für die Kantone Bern und Solothurn.⁵¹ Jahnke ermunterte speziell die geschulten Handwerker zur Rückkehr nach Deutschland. Ein Häuschen und ein Garten könne man jedem zur Verfügung stellen, eine anständige Behandlung und Bezahlung sei selbstverständlich.⁵²

7.6. Antisemitische Filme

Diese gehörten natürlich auch zur Strategie der deutsch-italienischen Zusammenkünfte. So besuchten in Restaurant «Burgunderhalle» Grenchen am 13. März 1943 65 Personen, u.a. 30 Italiener und 25 Frauen, die Vorführung des berüchtigten Films «Jud Süß».⁵³

⁴⁹ SQ, 22. Juli 1940, Nr 30.

⁵⁰ In Olten zum Beispiel bei der Feier der «Befana fascista», der faschistischen Weihnachtsfeier vom 8. Februar 1942. Mitglieder der Reichsdeutschen Jugend und der faschistischen Jugendorganisationen zeigten bei dieser Gelegenheit gemeinsam Turnübungen. SQ, 8. Februar 1942, Nr 6.

⁵¹ BAR E 4320 (B) 1973/17, Bd. 49, C.2.12961, Dossier Raggi.

⁵² BAR E 4320 (B) 1968/195, Bd. 67, C.2.10032, PolPo/O an PolSek/O, Olten 12. April 1943.

⁵³ BAR E 4320 (B) 1968/195, Bd. 67, C.2.10032, PolPo/G an PolKdo/SO, Grenchen 15. März 1943.

Die Wochenzeitung der Faschisten in der Schweiz, die «*Squilla italicica*» (SQ) pries natürlich nach dem Abschluss des Stahlpaktes die italienische-deutsche Freundschaft. Zum Beispiel schrieb sie am 22. Juli 1940: «Unerschütterliche ideologische, politische und militärische Bande vereinen in diesem Augenblick die beiden grossen Völker.» Diese begeisterungsvollen Sätze kontrastieren mit dem Rapport des Polizeiposten Grenchens über eine von 93 Personen besuchte deutsch-italienische Filmvorführung im Restaurant «Burgunderhalle» von Ende Juli 1941. «Die Veranstaltung verlief in aller Ruhe und ohne übertriebene deutsche Sympathien von Seiten der Italiener», schrieb der Grenchner Polizist, der die Besucher kontrollierte.⁵⁴

8. Das Wirken von Parteigenossen

In der Öffentlichkeit traten einige Nationalsozialisten recht arrogant auf, andere wiederum hielten sich zurück, betätigten sie sich aber umso eifriger in der DK Solothurn. Otto Wittig, Zahntechniker in Grenchen, und Karl Fenchel, technischer Direktor der Papierfabrik Biberist, stehen beispielhaft für diese Feststellung.

8.1. Otto Wittig

Er wohnte erstmals von 1920 bis 1927 in Grenchen, und zwar bis zum 1. März 1923 als Zahntechniker bei Zahnarzt Erb, dann führte er bis August 1927 auf eigene Rechnung ein zahntechnisches Labor. Für zweieinhalb Jahre weilte er anschliessend in Deutschland und Österreich, von 1930 bis Frühjahr 1933 arbeitete er wiederum in seinem erlernten Beruf in verschiedenen Zahnarztpraxen der Schweiz. Im Frühjahr 1933 liess er sich als selbständiger Zahntechniker definitiv in Grenchen nieder. Wittig war zweimal verheiratet, von 1923 bis Herbst 1930 mit der Tochter von Zahnarzt Erb, ab Juni 1937 in zweiter Ehe mit der Tochter eines Grenchner Primarlehrers. In beiden Ehen war er Vater einer Tochter.¹

Als Nationalsozialist betätigte sich Wittig zuerst mit acht andern in Grenchen wohnhaften Deutschen in der Ortsgruppe Biel.² Am 1. April

⁵⁴ Ebd.

¹ BAR E 4320 (B) 1973/87, Bd. 19, C.2.3998, AHP vom 8. Mai 1945, aufgenommen auf dem PolPo/G.

² BAR E 4320 (B) 1971/78, Bd. 60, C.2.3988, AHP vom 17. Mai 1940 auf dem PolPo/G.